

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Endingen

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

Amtswohnung des Hofraths und Oberamtmanns Schlosser und hier starb auch am 8. Juni 1777 seine Gemahlin Cornelia, Goethes Schwester. Goethe selbst war zweimal hier zu Besuch, einmal 1775 und dann noch einmal nach dem Tode seiner Schwester. Die *Mühle* wurde im Jahre 1680 mit grossen Kosten zu einer Münze hergerichtet, auch findet sich ein Münzmeister Joh. Bitsch erwähnt, doch scheint diese Einrichtung nicht von langer Dauer gewesen zu sein.

Ferner das *Weinoldische Haus*, heute das Gebäude des Bezirksamts und 1696 vom Burgvogt bewohnt. Ebenso die jetzige Obereinnehmerei und Domänenverwaltung.

Das *Amtsgerichtsgebäude* vor dem unteren Thor im Jahre 1788 von der Regierung als neue Landvogtei erbaut, ist ohne besonderes architektonisches Interesse und soll ursprünglich zum Wittwensitz der Gräfin von Hachberg bestimmt gewesen sein.

Das Kloster S. Ulrich und die mit ihm verbundene Propstei Sölden besaßen ebenfalls einen Hof zu Emmendingen, östlich der Kirche gegenüber dem heutigen Hospital.

Des weiteren erwähnt:

Curia in villa Emütigen, quam domina de Alzena monasterio Tennenbach dedit c. 1220 bis 1236 Cop. 14. Jh. FUB. I 96. Der frauwen des closters Adlehusen hoffgut zu Ementingen 1527.

Ortsadel (de Anemötigen) seit 1091 bis 1341 genannt. (Kr. 145.)

Weiherschloss An der Landstrasse zwischen Emmendingen und dem Schlosse Hochberg an der Stelle der jetzigen Heil- und Pflegeanstalt stand früher die Feste *Weier* oder *Wiger* (Litt. s. oben S. 130 und Krieger S. 868 f.), ein Wasserschloss, das Markgraf Heinrich von Hachberg 1318 seinem bei den Johannitern in Freiburg eingetretenen Bruder schenkte und das von den Johannitern 1325 dem Ritter Conrad Dietrich Snevelin um 25 Mark Silber verkauft wurde. Von dessen Nachfolgern, die sich Snevelin von Wiger nannten, kam das Schloss um die Mitte des 16. Jhs. in den Besitz des Landvogts zu Hachberg, Melchior von Au, dann nach dem 30jährigen Kriege an einen Herrn von Kroneck und hierauf 1700 an den Oberamtmann von Dungen. Seine Nachkommen verkauften das Gut an den Markgrafen Carl Friedrich, der es parcelliren liess und an die Unterthanen weiter veräusserte. Von den alten Gebäulichkeiten ist nichts mehr vorhanden. (B.)

ENDINGEN

Schreibweisen: oppidum 763, Cop. 1457; Str. UB. I 6; ?Endloinga 862; Endingen, Lib. Confrat. S. Galli.; 1086 Not. fund. S. Georgii; u. s. f.

Archivalien: Mitt. d. histor. Komm. No. 7 (1886) S. 67 bis 87. Z. NF. XIII S. 668.

Litteratur: Z. XVII 127; Fr. Zell Antiq. Reisenotizen (Schriften d. Ver. v. Donauesch. 1846, I 5 f.; Fr. Zell Memorabilien aus d. erzbischöfl. Archiv: Indelzenbriefe zu Gunsten der Pfarreien E. u. s. f. (FDA. IX 367); K. Hartfelder Freib. Jahresgesch. (Z. Freib. 1878, II 511); H. Maurer Endingen (Schau ins Land VI 3 bis 38); Erinnerungen an E. (Freib. Sonntags-Kal. 1886, S. 6 f.).

Prähistorisches

Prähistorisches. Zwei vorgeschichtliche (?) Höhlen.

Wappen

Das *Wappen* der Stadt ist ein senkrecht getheilter Schild, dessen rechtes Feld den tisenbergischen Flügel mit niederwärts gekehrten Schwingen, dessen linkes ein Rebmesser zeigt.

Von den früheren *Befestigungen* des Städtchens sind nur noch geringe Reste zerfallener Mauern, ein halbverschütteter, jetzt theilweise als Garten verwendeter Graben und ein *Thorthurm* an der Strasse Endingen-Breisach erhalten. Auf der Stadtseite des letzteren findet sich über dem spitzbogigen, mit einer Hohlkehle profilirten Portal eine Tafel mit den Wappen der Stadt und Vorderösterreichs (weisser Querbalken in rothem Fels) angebracht, darunter die Jahreszahl 1581. Das äussere Thor ist reicher profilirt und mit Fallgatterschlitz, sowie mit Steinangeln für die Thorflügel ausgestattet. Das Erdgeschoss zeigt Bossenquader, die oberen Stockwerke gespitzte Quaderecken und das Ganze wird von einem Spitzdach mit Glockenthürmchen überragt. Rechts schliesst sich ein Rest alter Stadtmauer an, theilweise noch mit den Tragsteinen der ehemaligen Wehrgänge versehen.

Kirche (basilica s. Clementis in Endinga, 9. Jh., Z. XVII 127 (mit dedicatio XV kal. Febr., aus einer Einsiedl. Hs. No. 29); Eccl. s. Petri in Endingen 1256, Z. IX 337; decanatus Endingen 1275, Lib. dec.; in decanatu Bergen seu Bischoffingen eccl. Riegel seu Endingen 1324).

Von den beiden Pfarreien gehörte die S. Peterskirche zu dem Dinghof Endingen, den die Königin Richardis, die Gemahlin Karls des Dicken, dem Kloster Andlau geschenkt hatte und der schon Ende des 13. Jhs. mit Ausschluss des Dorfes Nieder-Endingen in die Befestigungen der Burg oder Stadt Ober-Endingen aufgenommen wurde.

Ober-Endingen mit der nach Riegel eingepfarrten Martinskirche war im Besitz derer von Uesenburg und wurde bewohnt von deren Dienern, sowie von einigen freien Familien, deren eine sich später von Endingen zubenannte. Erst vom Jahre 1344 ab waren Nieder- und Ober-Endingen vereinigt.

Die *S. Peterskirche* (s. oben), im Jahre 1778 erbaut, zeigt in Grundrissanlage und Aufbau bedeutende Aehnlichkeiten mit der Pfarrkirche zu Riegel. Hier wie dort ist vor dem geräumigen Chor ein breites, wenig vorspringendes Querhaus mit einfach geschwungenen Giebeln vorgelegt, dessen Kreuzarme unten zu Sakristeien, oben zu Emporen ausgebaut sind. Der vor dem Langhaus gelegene *Thurm* in bedeutenden Abmessungen erscheint dagegen



Fig. 50. Endingen, S. Peterskirche.
S. Petrus über dem Hauptportal.

Befestigungen

Thorthurm

Kirche

S. Peterskirche

Thurm

sehr viel älter. Er erhebt sich, das Erdgeschoss mitgerechnet, fünf Stockwerke hoch, die alle mit Ausnahme des obersten nur durch Lucken ihr Licht erhalten und von denen die beiden unteren vorne von zwei mächtigen Streben gestützt werden. Das reich profilierte gotische Hauptportal, über dem in einer von Fialen und Krabben verzierten Nische die sitzende Figur des h. Petrus aufgestellt ist (s. Fig. 50), führt in eine rechteckige Vorhalle mit einfachem, auf Konsolen aufruhendem Kreuzgewölbe. Den Schlussstein ziert eine Fratze, und die Plättchen der Rippen sind (in späterer Zeit?) mit einem Diamantschnitt versehen worden.

Den Aufgang zum Glockengeschoss vermittelt eine Schneckenstiege, die theilweise in der Thurmmauer, theilweise in einem halbrund in die Kirche hineinragenden Thürmchen emporsteigt und als deren Ausgang oben ein gotisches Thürchen mit geradem Sturz dient.

Das Glockengeschoss selbst, mit vier dreitheiligen reichen Masswerkfenstern ausgestattet, wird von vier Giebeln überragt, die von Giebelblumen bekrönt werden und an deren Anfängern vier einfache Wasserspeier angebracht sind. Auf dem Kreuzungspunkte der beiden je zwei Giebel mit einander verbindenden Firste sitzt ein schlankes Glockenthürmchen mit barockem Zwiebdache.

Innenraum Der *Innenraum* der Kirche ist gleich wie in Riegel mit wenig bedeutenden Deckenmalereien und Stuccaturen ausgestattet, der ganze aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammende Innenbau aber ohne grosse Bedeutung. In den beiden *Seitenaltären* sind die Opfer des sogenannten 'Christenmordes' vom Jahre 1470 (1472) mumificirt in Glasschreinen ausgestellt und in einem Schranke der rechten Seitenempore werden die bekleideten, ebenfalls mumificirten Körper der Eltern der damals gemordeten Kinder gezeigt.

Kerzenhalter Im Chor stehen zwei 3,0 m hohe, holzgeschnitzte *Renaissance-Kerzenhalter*, je mit vier Heiligenfigürchen sowie zwei Schilden, Innungszeichen und das Wappen der Stadt enthaltend, verziert und an den Knäufen mit Engelsköpfchen belebt.

Gitter Rechts neben dem spitzbogigen Eingang in das Langhaus, den ein schmiedeisernes *Renaissance-Gitter* von vorzüglicher Arbeit abschliesst, findet sich ein alter, offenbar noch romanischer *Weihwasserstein* mit plumpem Fuss, dessen Schale oben durch einen Bogenfries, darunter durch drei Blätter und vorne durch eine Maske geziert wird.

Glocken Im Thurme hängen mehrere bemerkenswerthe *Glocken*.

I. Das kleine Glöcklein mit dem Tone *D* (Durchmesser 0,53 m) ist geziert durch zwei Reliefdarstellungen, Christus am Kreuze sowie Maria mit dem Jesuskinde darstellend, und trägt die Inschrift:

SANCTA · ANNA · ET · VERBUM · CARO · / FACTVM · EST · VOX ·
EGO · SVM · VITAE · VOCO · / VOS · ORATE · VENITE · SVMPTIBVS ·
ECCLESIAE · / PAROCHIALIS · S · PETRI · ET · CIVITATIS ·
ENDINGENSIS · 1714 · /

II. Die Salve-Glocke mit dem Tone *C* (Durchmesser 0,78 m) besitzt die Umschrift:

SANCTA · MARIA · MATER · DEI · ORA · PRO · NOBIS ·
ENDINGEN · 1714 ·

III. Die grosse Glocke mit dem Tone *C* (Durchmesser 1,52 m) zeigt die Reliefbilder des h. Petrus und Paulus, sowie den Uesenburger Flügel und hat folgende Umschriften:

OSANNA · WIRTH · ICH · GENANDT · TREIB · VGLVCK · AVS · STATT ·
VND · LAND · ERHALT · VNS · VOR · HELLENHITZ · VOR · DONNER ·
HAGEL · VND · BLITZ ·

H · FREY · PFARRER · VND · KAMMER ·

DIE · VNSCHVLDIGEN · KINDLEIN ·

ENDINGEN · ANNO · 1714 · PETER · ROSIER · VND · PETER · SCHROT ·
VND · NICOLAUS · ROSIER · HABEN · MICH · GEGOSSEN ·

JOHANNES SCHMID

BVRGER MEISTER.

IV. Die Elf-Uhr-Glocke mit dem Tone *B* (Durchmesser 0,96 m) besitzt oben auf der sonst ganz glatten Glockenwand folgende Inschrift:

0 · REX · GLORIA · REX · XPI · VIII · CVII · PACI · ANNO ✠

Dies ist sicher die ehrwürdigste Glocke, die wir in der ganzen Gegend erhalten finden. Ich möchte sie vor die älteste Glocke der Martinskirche, also vor 1256 setzen und glauben, dass sie wohl bereits im romanischen Thurme der Peterskirche gehangen hat, alle Stürme überdauernd, so auch den Brand, der jenen alten Thurm bis auf die beiden untersten Stockwerke niederlegte. — Die Deutung des Wortes 'ANNO' ist fraglich; ob es aus Amen verschrieben oder ob dem Glockengiesser für die beabsichtigte Jahreszahl nach Anno der Platz fehlte oder aber ob dies Wort überhaupt nur als Füllwort angewendet wurde, darüber lässt sich nichts Bestimmtes mehr angeben, scheint aber ein weiterer Beweis zu sein für das hohe Alter der Glocke.

V. Die Zwölf-Uhr-Glocke von 1497 mit dem Tone *G* (Durchmesser 1,18 m) ist ebenfalls ganz glatt und trägt nur oben in schönen mittelgrossen *Minuskeln* die Umschrift:

me · reſonante · pia · populi · memento · maria · iohannes · mattheus ·
lucas · marcus · 1497 ·

Die *S. Martinskirche*, in den 70er Jahren restaurirt, besitzt ein modernes flaches S. Martinskirche Langhaus und einen alten gotischen Chor mit Thurmanbau. Ueber dem Haupteingang in die Kirche ist die aus rothem Sandstein gearbeitete, romanische *Tympanonplatte* Tympanonplatte des Portals einer noch älteren Kirche eingemauert, die in einem Kreise in Relief das Lamm mit dem Kreuze zeigt (vergl. Fig. 51). Die Umrahmungen des Mittelbildes, sowie die sich ergebenden Zwickel werden von reichem Ornamentwerk ausgefüllt.

Links daneben hoch oben in der offenbar noch alten Mauer findet sich ein Längensmass in Eisen eingelassen.

Der alte gotische, jetzt aber flachgedeckte, polygone *Chor*, den im Aeusseren einfache, oben von Wasserspeiern durchbrochene Strebepfeiler stützen, öffnet sich im Spitzbogen nach dem Langhaus und erhält sein Licht durch zweitheilige Fenster mit einfachem Masswerk. Chor

Links im Chor und rechts neben dem Eingang in die tonnengewölbte Sakristei erhebt sich an der Wand ein flott gearbeitetes *Sakramentshäuschen* ohne Fuss. Der Sakramentshäuschen in der Mitte vorspringende dreieckige Baldachin wird von hoher Pyramide bekrönt und die einfach profilirte Nische von reichem Stabwerk umrahmt, zwischen welchem zwei Figürchen, auf Konsolen stehend, angebracht sind.

Unter der Nische ist eine einfache Platte eingelassen, die in der Mitte in *Relief* Relief einen aufgehängten Wappenschild zeigt mit der Brustfigur eines Jünglings und dahinter mit zwei übers Kreuz gelegten langstieligen Kleeblättern als Bildern.

Um das Wappen zieht sich als rechteckige Umrahmung die folgende Minuskelinschrift herum, deren Jahreszahl 1471 wohl auch auf die Erbauung des gesammten Chors bezogen werden darf:

Anno 2 domini 2 M . cccc . lxxi . hot . haußherr (?) houpt dz gemast (?)

Hinter dem linken Seitenaltar soll sich in der Mauer ein Stein mit Inschrift befinden, der jedoch zur Zeit nicht besichtigt werden kann.

Votivtafel

Im Langhause hängt unter der Empore die *Votivtafel* eines Geistlichen von 1685, ein schlechtes Oelgemälde auf Leinwand in hölzernem Renaissancerahmen, und in der

Wandschrank

Sakristei kann ferner ein einfacher *Wandschrank* der Spätrenaissance von 1657 Erwähnung finden.

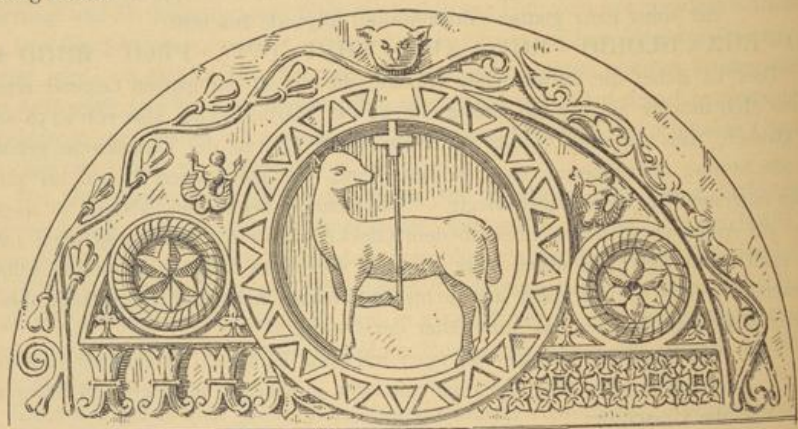


Fig. 51. Endingen, S. Martinskirche. Tympanonplatte über dem Hauptportal. —B. 98

Thurm

Der *Thurm*, der links neben dem Chor steht und im unteren Theile von Strebe-
pfeilern gestützt wird, ist dreigeschossig und schliesst mit einem vierseitigen, von Ziegeln
eingedeckten Pyramidendache ab, das oben kurz vor der Spitze in ein achteckiges über-
geht. Der Zugang zu dem Glockengeschoss, dem vier zweitheilige Masswerkfenster als
Schallöffnungen dienen, erfolgt von aussen auf einer Steinstaffel, die durch eine einfache
gothische Spitzbogenpforte in das über der Sakristei gelegene Geschoss emporführt.

Glocken

Im Thurm hängen drei *Glocken*.

1) Die Betzeitglocke (Durchmesser 1,11 m, Höhe 0,90 m), ohne allen Bilderschmuck,
zeigt nachfolgende werthvolle Umschrift in Majuskeln:

* O · REX · GLORIE · CRISTE · VENI · NOBIS · CUM · PACE · OSANNA · OSANNA
* * WER · DISE · GLOKE · BECH · OVVE · DEN · BECHIRME · VNSER · FROVVE ·
VNSER · FROVVE ·

Hierbei ist interessant zu bemerken, dass nach dem uralten Glockenspruche O · REX ·
GLORIE · CHRISTE · VENI · NOBIS · CUM · PACE · zunächst zwischen Kreuzen
der Name der Glocke OSANNA folgt und dann in deutscher Sprache die Anrufung
WER · DISE · GLOKE · BECH · OVVE · DEN · BECHIRME · VNSER · FROVVE,
wobei die letzten Worte, die innerhalb des Schriftbandes keinen Platz mehr fanden, ober-
halb der Umschrift ohne Linienbekrängung untergebracht wurden. Dieses frühe Vor-
kommen deutscher Worte in einer Glockenaufschrift steht, soviel mir bekannt, jetzt einzig

in der Glockenkunde da und würde für eine spätere Datirung der undatirten Glocke sprechen, wenn nicht die Form der Glocke und der Charakter der Schriftzüge mit Bestimmtheit auf die Jahre vor 1350 hinwiesen.

2) Die grosse Glocke (Durchmesser 1,12 m, Höhe 0,95 m), ganz glatt und schlicht, wird von folgender in grossen Majuskeln ausgeführter Inschrift oben umgeben:

✠ : O : M : C : L : V I : X P C : R E G N A T : X P C : R E G N A T : X P C : I M M E D I A T ✠

3) Die kleine Glocke, mit dem Stadtwappen und den Gestalten Mariae et Martini in Relief aufgegossen, hat eine zweimal das gleiche Chronogramm (1714) enthaltende Umschrift: DVM · SONO · PELLO · VO · CO · TONO · TRISTIA · TINNIO · GRATA · TV · GEMIS · ARRIDES · HINC · FVGIS · HAC · PROPERAS · worauf noch die Nennung des Pfarrers und Bürgermeisters folgt.

Das *Rathhaus* (ze Endingen in dem rathuse 1319, Z. Freib. V 200), ein zweigeschossiger Putzbau mit einfach geschwungenem Barockgiebel nach dem Markte zu, ist in dem Erdgeschosse theilweise gewölbt und zeigt hier noch Reste eines älteren Baues; so auf der Längsseite ein einfach profilirtes Fenstergewände mit der Jahreszahl 1527. An dem schwülstigen Barockportal findet sich das Endinger Stadtwappen angebracht mit einem Vogelkopf als Helmzier und der Inschrift:

PVBLICO · CONSILIO ·
PVBLICAE · SALVTI ·

Der Innenbau hat kein Interesse.

In der Registratur hängen an den Fenstern zwei *Glasscheiben* aus den Jahren 1527 und 1529, einen Schweizer Landsknecht und eine Pieta darstellend, handwerksmässige Arbeiten.

Ferner wird hier ein altes *Richtschwert* von 1650, aus der Scharfrichterfamilie Burkhard stammend, aufbewahrt, auf der Klinge mit eingravirten Darstellungen (Entauptung, Kreuzigung), mit verschiedenen Zeichen und mit dem Spruche geschmückt:

*Wer was fint ehe das
verloren und kauft es
feil wird der stirbt ehe das
ehr krankh wirt.*

In einer alten eisenbeschlagenen Rentamtskiste mit Kunstschloss findet sich eine Reihe alter Gerichts- und *Folterwerkzeuge*, als Daumenschrauben, Halsgeige, Rattmauser, Pranger-Halseisen, Waage zum Viertheilen etc.

Im Rathssaale können einige ziemlich unbedeutende *Oelgemälde*, Porträts Kaiser Josephs II, Franzens von Lothringen, Karls VI und der Maria Theresia erwähnt werden.

An den Fenstern aber ist eine Sammlung von 12 vorzüglichen *Glasscheiben* vertheilt. Wir beginnen an dem ersten Fenster rechts vom Eingang mit der Beschreibung derselben.

1) Die Scheibe zeigt zwischen zwei Säulen, gehalten von einer Dame im Zeitkostüm, einen Wappenschild, der gespalten, rechts ein blaues, links ein weisses Feld mit rothem Schräglinksbalken weist mit der Aufschrift:

Hans Ludwig Spielmann 1529.

Den Helm ziert ein gleich wie die Helmdecke in den Farben des Schilds gehaltener Hundskopf und über dem die Säulen verbindenden Bogen wird eine Falkenbeize und eine Hirschjagd erzählt.

Rathhaus

Glasscheiben

Richtschwert

Folterwerkzeuge

Oelgemälde

Glasscheiben

2) Daneben hängt eine Scheibe mit der Jahreszahl 1618, auf der im Mittelbilde zwischen Säulen ein S. Martinus dargestellt ist, unten finden sich zu beiden Seiten zwei von Engeln gehaltene Wappenschilde, von denen der eine drei Rosen, der andere drei Kleeblätter an einem Stiel enthält.

Als oberen Abschluss hat man den Rest eines anderen Fensters, eine Dreieinigkeit eingesetzt, jedoch sind von Gott Vater und Christus nur noch die Köpfe erhalten.

Am zweiten Fenster hängt

3) eine Scheibe mit der Aufschrift:

Herrschaft Ysenberg 1525,

welche auf dem von einem Landsknecht gehaltenen Wappenschilde einen silbernen Flug in blauem Felde zeigt. Als Helmzier dient ein wachsender Mann mit Hut in Blau; die oberen Zwickel füllen zwei Putten mit Hörnern.

4) Die Scheibe mit der Aufschrift

Alexius von Pfirt 1529

enthält zwischen zwei Säulen, gehalten von einer Dame im Zeitkostüm, einen Wappenschild, der auf schwarzem Felde einen von rechts nach links aufrecht schreitenden silbernen Löwen aufweist mit goldener Zunge und Krone. Den Helm schmückt ein aus der Krone wachsender, bekrönter Mann, und über dem die Säulen verbindenden Bogen ist ein römischer Triumphwagen, gezogen von Pferden, Elephanten und Kameelen, dargestellt.

Am dritten Fenster findet sich

5) eine Scheibe mit der Aufschrift

Wendel von Wiger Ritter 1529

und einem von einem Landsknecht gehaltenen Wappenschilde, der getheilt oben Gold, unten Grün zeigt. Die Helmzier bilden zwei Büschel Pfauenfedern; oben ist ein Landsknechtgefecht gezeichnet mit Hellebarden, Hackenbüchsen und Kanonen.

6) Eine Scheibe mit der Aufschrift

Neue Oestrich M. CCCCC. XX. VIII.

und einem von zwei Landsknechten gehaltenen Wappenschilde, der einen weissen Balken in rothem Felde aufweist. Als Helmzier dienen Pfauenfedern; den oberen Abschluss bildet ziemlich schwerfälliges Ornamentwerk.

Am vierten Fenster ist

7) eine Scheibe mit der Aufschrift

Fasius von pfor 1529 befestigt.

Dieselbe zeigt einen von einem Landsknecht gehaltenen Wappenschild, der auf goldenem Grund einen schwarzen Kreis mit siebenzackigem Stern enthält. Die Helmzier bildet ein zwischen zwei Hörnern angebrachter Stern, den oberen Theil schliesst ein Reitergefecht ab. Die Scheibe ist schlecht erhalten und vielfach durch Theile anderer Scheiben ergänzt.

8) Eine Scheibe mit der Aufschrift

Cunrad Graf zu Tübingen und Lichteneck 1528.

Das Bild des von zwei Landsknechten gehaltenen Wappenschildes ist auf goldenem Felde eine rothe dreizipfelige Flagge, während die Helmzier durch eine rothe Bischofsmütze gebildet wird mit zwei silbernen Kugeln an der Spitze.

Im oberen Anschluss ist links eine Liebesscene dargestellt, rechts sind Stücke fremder Scheiben eingelassen.

Am fünften Fenster hängt

- 9) eine Scheibe mit der Aufschrift

Sebastian von Blumeneck 1528,

sowie mit einem von einer Dame im Zeitkostüm gehaltenen Wappenschild, der auf rothem Grund einen blauen Balken mit weissen Eisenhütchen zeigt und als Helmzier eine aus der Krone wachsende Bischofsmütze mit zwei Pfauenfederbüscheln auf gelben Knöpfen besitzt. Auch hier ist oben wie bei der vorigen Scheibe eine Liebesscene dargestellt.

- 10) Eine Scheibe mit der Aufschrift

Hans Dietrich von Blumeneck

und einem von einem Landsknecht gehaltenen Wappenschilde gleich demjenigen der Scheibe No. 9; den oberen Theil bilden hier Landsknechtsszenen (Trinkgelage, Spielszene).

Am sechsten Fenster schliesslich findet sich

- 11) eine Scheibe ohne Jahreszahl und Inschrift mit einem von einer Heiligen gehaltenen Wappenschilde, der auf blauem Felde einen goldenen Balken zeigt, darunter auf drei Hügeln drei Tannen, darüber einen von rechts nach links aufrecht schreitenden Löwen.

Die Heilige trägt Nimbus und Krone und hat einen Stab sowie ein aufgeschlagenes Buch in den Händen; als Helmzier dient ein Tannenzapfen und den oberen Abschluss der Scheibe belebt ein Centaurenkampf.

- 12) Eine Scheibe mit dem österreichischen Adler schwarz auf gelbem Schild gehalten, von zwei Greifen mit der Kaiserkrone bekrönt und umhangen mit der Kette und dem Orden des goldenen Vlieses.

Darunter ist Karls V. Name und Titel zu lesen, sowie die Jahreszahl 1528.

Kaufhaus (Kornhalle). Das Kaufhaus ist ein einfacher dreigeschossiger Bau (s. Tafel VIII, und Fig. 52) mit ebenfalls dreigeschossigen von Windfahnen gezierten Staffelgiebeln an den Schmalseiten. Alle Architekturtheile, die einfach profilirten Doppelfenster, die schlichten Gesimse, die Quaderecken mit Spiegeln etc., sind in rothem Sandstein aufgeführt, die übrigen Mauerflächen verputzt. Auf den Schmalseiten befindet sich je ein Doppelrundbogenportal mit breiter, kräftig profilirter Schräge und über jenem der Vorderfaçade ist zwischen den beiden Bogen in Renaissance-Cartouche das Endinger Stadtwappen mit der Jahreszahl 1617 angebracht.

Auf der einen Längsseite führen etwas reicher ausgebildete Rundbogenportale in das Erdgeschoss des Gebäudes, das durch vier in der Längsachse errichtete Säulen von rothem Sandstein in zwei Schiffe getheilt wird. Die runden, ziemlich verjüngten Säulen, deren Basen auf quadratischen Sockeln aufrufen, zeigen die mannigfachste Ornamentation, die mit vollendetem Geschmack Sockel, Basen, Schäfte und Kapitäle bedeckt und belebt.

In gleicher Weise sind die der Länge nach über die Steinsäulen gelegten Träger und hohen Unterzüge aus Tannenholz verziert, die den eichenen Sattelhölzern als Unterlager dienen.

Die darüber liegende Halle, die ebenfalls wieder das ganze Stockwerk einnimmt, war in ähnlicher Anordnung durch vier etwas einfacher gehaltene, gedrehte Eichenholzsäulen längsgetheilt mit Trägern und Unterzügen, die denen des Erdgeschosses gleichen.

Auch das dritte oberste Stockwerk zeigte ehemals dieselbe Anordnung wieder um einiges vereinfacht. Jetzt sind jedoch hier zwischen die achteckigen Pfosten mit schlichten

Sockel und Kämpferprofilen Riegelwände eingespannt, die den weiten Raum in mehrere Gelasse theilen. Vom älteren Innenbau ist nichts mehr erhalten, da das Gebäude in unserer Zeit zu modernen Zwecken umgestaltet und im Innern völlig verändert wurde.

Privathäuser

Haus No. 16. Ueber dem Hofthor findet sich die Jahreszahl 1606 und an einer gegenüber gelegenen Gartenpforte mit einfach profilirtem Stichbogen das Jahr 1567.

Haus No. 22, ein Barockgebäude, hat eine hübsche Façade mit vorgebautem Balkon und giebelbekröntem Mittelrisalit. Rechts und links des Portals, in den Bogenfenstern des Erdgeschosses, sind Oberlichtgitter mit der Marke des Hauses, einem schreitenden, einen Anker haltenden Löwen angebracht.

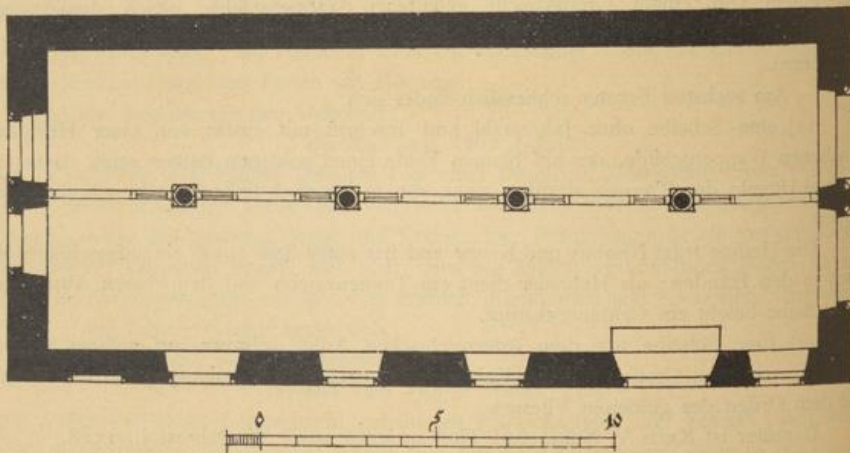


Fig. 52. Endingen. Kaufhaus, Grundriss.

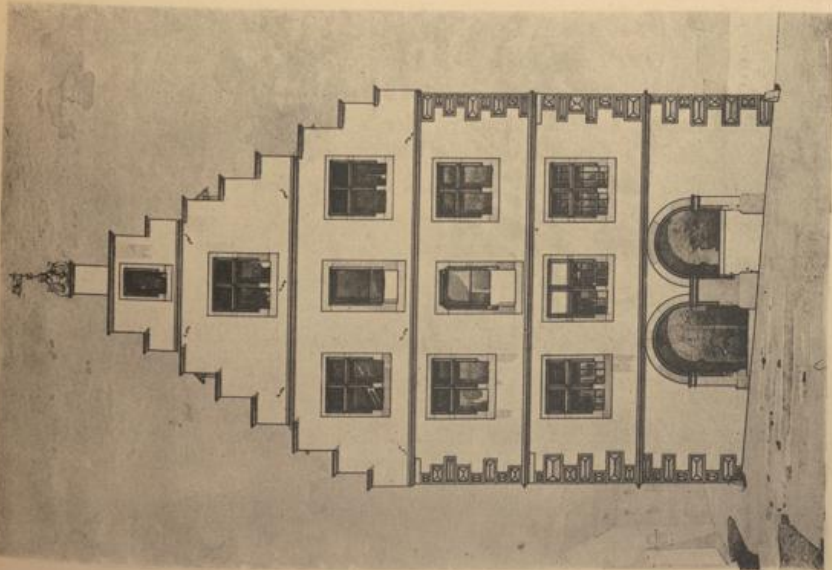
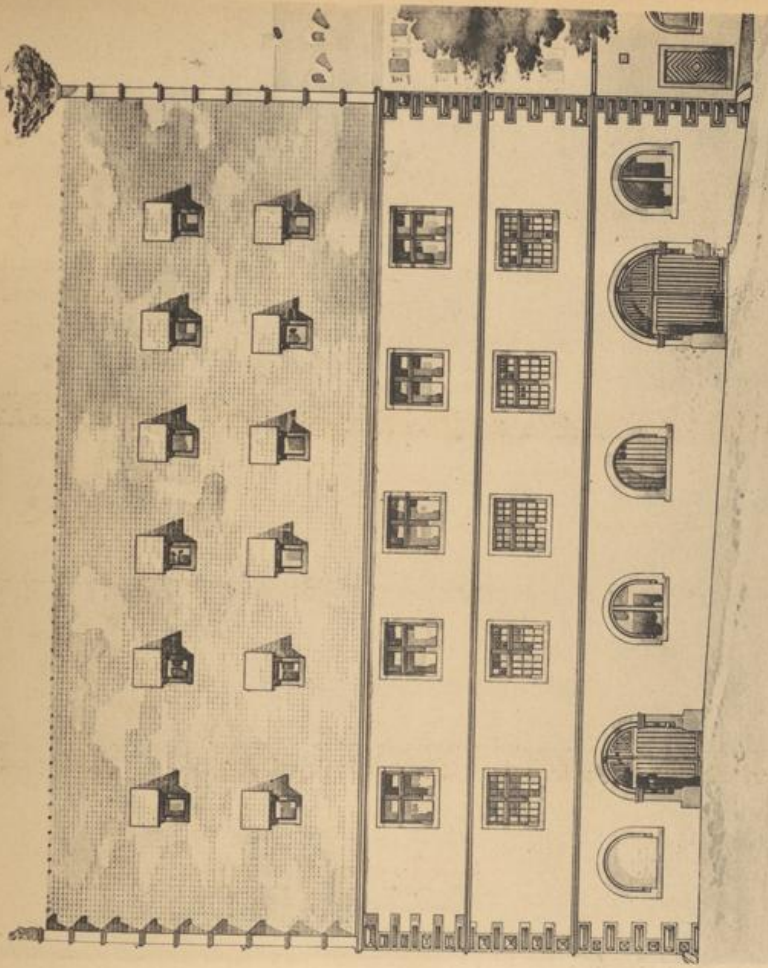
Haus No. 31. Die heutige Stallthüre dieses Gebäudes besteht aus den Pfosten und dem Sturz eines alten Brunnens; auf letzterem findet sich neben der Jahreszahl 1561 ein gespaltener Wappenschild ausgehauen, der rechts den halben abwärts gerichteten Uesenberger Flügel, links einen Querbalken zeigt.

Haus No. 32. Der sogenannte ehemalige 'Uesenberger Hof' ist jetzt leider gänzlich überputzt und angestrichen, so dass das Fachwerk des oberen Stockwerks und Giebels nicht mehr erkannt werden kann. Das Portal der Längsseite wird von gothischem Stabwerk umrahmt, das oben in einen Eselsrücken ausläuft, zu dessen beiden Seiten unter einfachem Gesims zwei Wappenschilde ausgehauen sind, von denen der linke durch einen Balken quer getheilt, oben einen achtzackigen Stern, unten eine französische Lilie, der rechts einen springenden Hund auf einem schrägrechts Balken aufweist.

Haus No. 33. Das jetzige 'Gasthaus zum Löwen' wird unter den Fensterbänken des 1. Stockwerks durch ein Endinger, sowie Uesenberger Wappen geziert.

Haus No. 37. Das Portal dieses Hauses, zu dem man auf einer vierstufigen Treppe mit barocken Wangen emporsteigt, zeigt neben Emblemen des Handwerks die Jahreszahl 1768.

Haus No. 47. Das spätgothische, durch Kehle, Wulst und Kehle profilirte Spitzbogenthor trägt auf dem Schlussstein dieselben Wappenschilde, wie das Portal des Hauses No. 32.



Endingen. Kaufhaus, Vorder- und Seitenansicht.
(Nach Aufnahmen der Grossh. Baugewerbeschule zu Karlsruhe.)

Haus No. 54. Das gothische Thürchen des Hauses hat einen stichbogigen, rechteckig umrahmten Sturz. Die dadurch entstehenden Zwickel sind mit Ornamentwerk ausgefüllt, die Stäbe der Profilirung vielfach verkreuzt, oben ist die Zahl 15//1 zu lesen.

Haus No. 84. Ueber dem Hofthor ist ein Wappenschild ohne Inhalt und die Jahreszahl 1600 angebracht. (Im Schilde 1648 ?). Daneben findet sich ein einfaches Thürchen mit geradem Sturz sowie ein Fenstergewände aus derselben Zeit. Das Gebälke des Hauses erscheint reich profilirt, alles andere verputzt.

Haus No. 91. Ein hübsches, aber etwas unbeholfenes Spätrenaissanceportal, dessen giebelbekröntes Gebälk von zwei toskanischen Säulen getragen wird, führt in dieses Gebäude. Im seitlichen Dachgiebel mit hübschem Fachwerk ist eine in sechs Bogen sich öffnende Loggia angelegt.

Haus No. 126. Ueber der einfachen Hausthüre ist das Endinger Stadtwappen in rechteckiger Umrahmung eingemauert, das wahrscheinlich von dem ehemals dort an der Strasse nach Riegel gestandenem Thore herrührt.

Haus No. 171. Der obere Stock des schlichten Holzbaues ruht auf Knaggen, deren vordere Seiten durch einfache Einschnitte, theilweise auch durch Wappen verziert sind. Am Schlussstein der rundbogigen Kellerthüre findet sich ein von einem Balken quer getheiltes Wappenschild.

Haus No. 178 und 179 zeigen eine schlicht im Korbogen geschlossene Thüre mit der Jahreszahl 1541 (?) und einem die Abzeichen des Bauern enthaltenden Wappenschilde.

Haus No. 183. Ein Hofthor von bäuerischem Renaissance-Ornament umrahmt und ein Thürchen mit geradem Sturz, auf dem ein Schild mit den Buchstaben H. D. und die Jahreszahl 1608 ausgehauen sind, bilden die Eingänge dieses Hauses.

Haus No. 342 ein schlichtes Barockhaus mit zwei Thüren und einem mittleren Portal, über dem sich ein geradliniger Giebel erhebt. Ueber den seitlichen Thüren sind einfache Nischen mit Heiligenfigürchen angebracht.

Haus No. 244 hat ein einfach profilirtes, spätgothisches, im oberen Theil von einem Eselsrücken umrahmtes Rundbogenportal.

Haus No. 246 zeigt ein Renaissance-Hofthor von rothem Sandstein, dessen breite Seitengewände durch oben in Muscheln abschliessende Nischen belebt werden.

Haus No. 247. Ueber dem Hofthor dieses Hauses findet sich ein Wappenschild mit dem Abzeichen des Bäckers und der Jahreszahl 1626.

Haus No. 249. Das einfache Thürchen des schlichten Hauses wird durch ein hübsches Oberlichtgitter geziert.

Haus No. 292. An einem der Pfeiler des Hofthors ist ein Wappenschild mit dem Abzeichen des Bauern und der Jahreszahl 1588 ausgehauen.

Haus No. 295. Ein altes, jetzt ganz verputztes Holzhaus, dessen Façade von einem einfachen auf einer Strebe aufruhenden Fachwerkerker unterbrochen wird.

Haus No. 303 besitzt ein wenig bedeutendes Renaissance-Hofthor.

Haus No. 372 hat aus alter Zeit noch ein gothisches Thürchen, von sich verschneidendem Stabwerk umrahmt.

Haus No. 488 zeigt Reste mit Fratzen verzierter, theilweise verstümmelter Steinkonsolen.

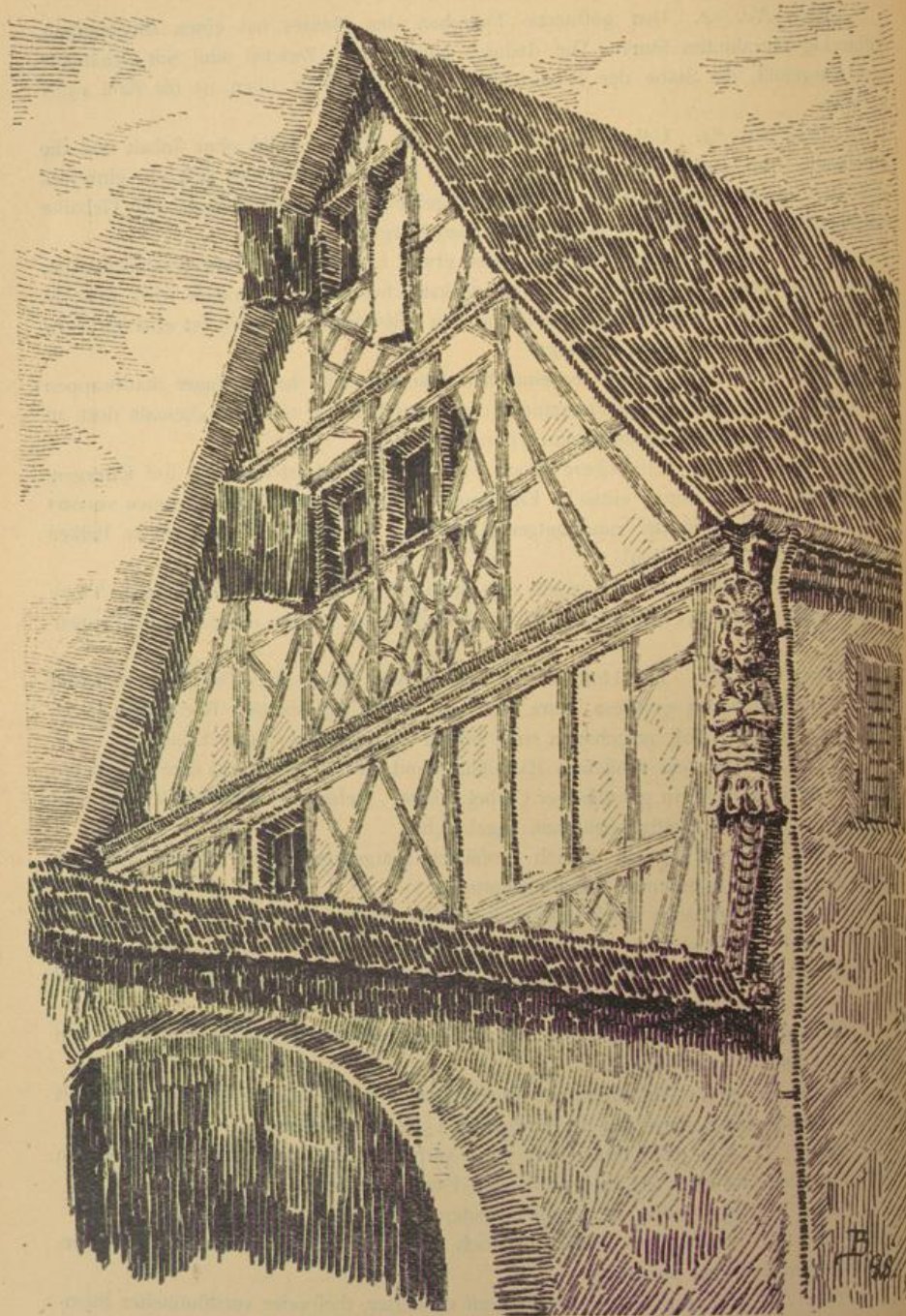


Fig. 53. Endingen. Haus No. 511, Giebelansicht.

Haus No. 511. Das hübsche, spätgothische Rundbogenportal dieses alten zwei-stöckigen Giebelhauses ist von naturalistisch behandeltem Astwerk umrahmt, das oben einen Eselsrücken bildet. Darüber findet sich die Zahl 1506 eingehauen; an zwei aus dem Stein hervorwachsenden Zweigen sind zwei Schilde aufgehangen, die in moderner Bemalung wohl bürgerliche Wappen aufweisen. In dem aus Fachwerk errichtetem oberen Stockwerk schaut an der einen Ecke ein alter holzgeschnittener Pfosten aus dem Verputz, einen Mann in Karyatidenform mit gekreuzten Armen darstellend, auf dessen Brust sich auf herzförmigen Täfelchen die Buchstaben S. G. B. und darüber nochmals die Zahl 1506 vorfinden. (Vergl. Fig. 53).

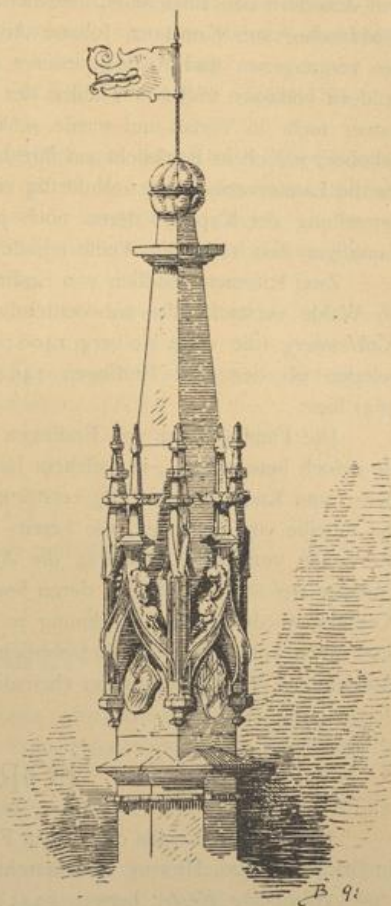
Auf dem Platze vor dem Rathhaus steht ein hübscher gothischer *Brunnen* aus rothem Sandstein, dessen Stock, eine dreiseitige Pyramide mit Fialen, Kreuzblumen und Krabben auf den Verdachungen der drei Wappenschilde geziert, oben von einer Kugel mit Wetterfahne bekrönt ist. (Fig. 54.)

An den Gasthäusern 'zum Adler' und 'zu den drei Königen' haben sich alte *Wirthshaus-schilde* erhalten. (B.)

Die erste Erwähnung des Ortes in der gefälschten Urk. von 763 für Kl. Ettenheim. Dann wird er genannt 860 unter den drei Reichsdörfern, die die Gemahlin Karls d. Dicken dem Kl. Andlau schenkte. Seit dem 14. Jh. ging das Lehen von den auf dem Koliberg wohnenden Herren von Endingen, deren Schloss 1320 bis 1322 zerstört wurde, an die Uesenberger über, von welchen E. an Oesterreich kam. Es wurde 1805 badisch. (K.)

An der südlichen Grenze der Gemarkung der Stadtgemeinde Endingen auf dem Rücken der früher wegen ihres schwarzgrauen Doloritgesteins 'Kohlenberg' genannten Kaiserstuhl-*erhebung* (1648) liegt die sogen. *Katharinenkapelle*, weithin sichtbar die Gegend beherrschend. — (Kniebühler, F. M., Gesch. Notizen über die S. Kath. Kapelle auf dem Kaiserstuhle, Schau ins Land II 38 f.) Ein Capellanus sancte Katherine virginis in monte prope Endingen Constanciens. dioc. erw. 1468.

Der Bau der ersten im Laufe des 30jährigen Krieges gänzlich zerstörten Kapelle fällt in das Jahr 1388; 1468 besass nach einer im Grossh. Landesarchiv zu Karlsruhe aufbewahrten Urkunde Erzherzog Sigismund das Patronatsrecht, das dem Hause Oesterreich nach Erlöschen der unteren Herrschaft Uesenberg 1379 zugefallen war.



Brunnenstock

Fig. 54. Endingen. Brunnenstock vor dem Rathhaus.

Katharinen-
kapelle

Nach dem westfälischen Frieden baute Chrysostomus Kurz, Pfarrer zu S. Martin in Endingen, angelehnt an die Ruinen des alten Kirchleins eine zweite hölzerne Kapelle, bei der im Jahre 1715 der Franziskaner Karl Joseph Welthin aus Gottenheim mit der Erlaubniss des Endinger Stadtmagistrats ein 'Eremiten- und Waldbruderhäuschen' errichtete. 1722 fassten die hier zusammenstossenden Gemeinden Endingen, Schelingen und Amoltern den Entschluss, eine neue Kirche zu bauen, die 1738 feierlich durch den Weihbischof von Konstanz, Johann Anton von Sirgenstein, eingeweiht wurde. Ende des vergangenen und Anfang unseres Jahrhunderts kam die Kapelle, von den Waldbrüdern verlassen und von Theilen der Moreau'schen Armee ihrer Ausstattung beraubt, immer mehr in Verfall und wurde schliesslich 1809 von der badischen Regierung aufgehoben, jedoch in Rücksicht auf ihre Lage als strategischer Punkt und ihre Wichtigkeit für die Landesvermessung nothdürftig erhalten. — Erst 1860 beschloss man die Wiederherstellung der Kapelle, deren noch jetzt erhaltener, schmuckloser Bau im Stile der damaligen Zeit 1862 die Weihe erhielt.

Zwei Kilometer südlich von Endingen unweit der S. Katharinenkapelle liegen ganz im Walde versteckt die unbedeutenden Reste einer alten Burg, die *Koliberg* oder *Burg Kohlenberg* *Kohlenberg* (die veste Kolberg 1408; der bergk und das burgstal genant Kolemberg gelegen ob der statt Endingen 1494; fälschlich zuweilen Isenburg gen., Z. NF. II 363) hiess.

Die Familie derer von Endingen trug sie vom Stifte Waldkirch zu Lehen, verlor sie jedoch bereits 1321, in welchem Jahre die Dynasten von Uesenberg im Kampfe mit denen von Endingen die Burg zerstörten. Die Feste wurde nie mehr aufgebaut und da die Familie von Endingen, die bereits 1333 nach Strassburg auswanderte, offenbar auf ihr Lehen verzichtete, übertrug die Aebtissin Margaretha von Waldkirch (nach 1419) dasselbe der Stadt Endingen, deren jeweiliger Bürgermeister Lehensträger des Burgstalls Koliberg wurde. Diese Belehnung ist zum letzten Male 1494 erneuert worden. Was jetzt noch vorhanden ist, sind wenige verwitterte Steine und Mauerreste, die von der Ausdehnung und Gestaltung der ehemaligen Burg keinen Begriff mehr geben können. (B.)

FORCHHEIM

Schreibweisen: villa que dicitur Forchheim 763, Cop. 1457 Fälschung; ad Forcheim in Brisgowa, Cod. Hirsaug. 26; marcha Forechheim zw. 965 bis 991 u. s. w.

Römische Reste: herweg 1341; hoher weg 14. Jh. (Mone UG. I 144).

Pfarrkirche
Thurm

Der viereckige und vierstöckige *Thurm* der unbedeutenden modernen *Kirche* ad. s. Johannem Baptistam (plebanus in Vorchheim in decan. Endingen 1275, Lib. dec.) entstammt dem 12. Jh. und ist in ziemlich starkem, reich mit Ziegel vermengtem Brockenmauerwerk bis zu dem Satteldach ohne Staffelgiebel hochgeführt. Im unteren Thurmmaum finden sich noch die Anfänger und Ansätze eines jetzt ausgebrochenen Rippenkreuzgewölbes mit spitzbogigen Wandbogen; ebenso haben sich in den beiden obersten Geschossen in den dortigen Klangarkaden Reste der ehemaligen Anlage erhalten.

Im derzeitigen Glockenraum werden auf jeder Seite je vier, im darunter gelegenen Stockwerk je drei allerdings jetzt zugemauerte Schallöffnungen von Rundbogen zusammengekuppelt, die auf mässig geschwellten Säulchen mit weit ausladenden Trägern aufruhren.